

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gott'sauer Kronik oder Orts- und GeschichtsBeschreibung der ehemaligen BenediktinerAbtey GottesAue bey Carlsruhe

Leichtlen, Ernst Julius

Carlsruhe, 1810

Beilage

urn:nbn:de:bsz:31-20184

B e y l a g e.

M o n u m e n t e.

Es gibt gewisse Denkmäler und Traditionen, welche, da sie sich auf keinen bestimmten Zeitpunkt gründen, nicht füglich mit der Geschichte verbunden werden können. —

Es ist Zeit, aufzuzeichnen, was sinnliche und andere Ueberlieferungen aus der Vorzeit auf uns gebracht haben, allmählig verschwindet Alles, und hundert Jahre später würde vielleicht jegliche Mühe vergeblich seyn. Vielleicht daß die Mittheilung dessen, was ich an Ort und Stelle selbst gesammelt habe, Nacheiferung erweckt, auch anderer Orten ein Gleiches zu thun. Mir wenigstens wurden dergleichen Ausflüchte zur angenehmsten Beschäftigung, besonders wenn mein mühsames Nachforschen nicht unbelohnt blieb.

I. B e r g h a u s e n.

Ein im Gang der dasigen Kirche angebrachter Leichenstein hat folgende Inschrift: Anno Domini 1533 nono, aprilis obiit Jodocus (††††) ex Gottsauw. plebanus 6^o ecclesiae 19 ann. requiescat in pace, Amen.

Andere Grabsteine ältern Ursprungs daselbst sind vor Jahren mit Platten bedeckt, somit jedem Späher-Auge entrückt worden.

II. Beiertheim,

Rintheim, Hagsfeld, Blankenloch, Graben, Neureuth, diese Harddörfer standen von jeher in einer besondern Verbindung unter sich, und dann gegen das Kloster. Es mag in uralten Zeiten eine Kolonie gewesen seyn, die sich in einen Strich des Hardwalds theilte; jedes besaß einen verhältnißmäßigen Antheil. In Friedens- und in Kriegszeiten stand Einer für den Andern. In hohen Ehren hielten sie die wunderthätige Gott'sauer Maria, und alle Jahr um Fastnacht sammelte sich das ganze Volk zu einer großen feierlichen Prozession bei der Abtei. Natürlich, daß die Mönche alls Kräfte anstrebten, um hohe Begriffe von ihrer Patronin zu erregen. Nach geschehenem Umgang wurde allen, die Theil daran genommen hatten, Wein und Brod zur Labung gebracht. Zwey Bütten, eine mit weißem, die andere mit rothem Wein gefüllt, und ein großer Korb mit Ruchlein standen parat. Einzeln zog man in andächtigen Schritt heran, jeder empfieng Speise und Trank. Dann hörte man noch eine Messe, empfieng den Segen, und wanderte gestärkt an Leib und Seele, nach Hause.

Diese und andere Dörfer besitzen beträchtliche Ländereien, welche ihnen das Kloster, wegen der Entfernung, unter Vorbehalt eines angemessenen Grundzinses zum Eigenthum in alten Zeiten überlassen hat: und

mehrere müssen alljährlich einen Theil der Gottsauer Wiesen theils frohndweise, theils um Geld aberndten.

III. D a c h s l a n d.

Dhnsfern davon liegt, an der Alb, die Appenmühle. Sie soll vor Zeiten Abtsmühle geheißen haben, und ein Belustigungsort der Mönche von Gottsae gewesen seyn.

IV. E g g e n s t e i n.

Da dieses Dorf beinahe ganz dem Kloster zugehörte, so ist seinen Bewohnern die Herrschaft der Mönche noch im frischen Andenken. Damals entrichteten sie ihre Schuldigkeiten noch nicht in Mühlburg oder Karlsruhe, sondern wendeten sich durch das Gottsauer Thor ihren geistlichen Herrn zu. Noch prangt nebst dem Eckstein, als Wahrzeichen des Orts, ein Kopf des heil. Veit am Rathhause. Die Kirche ist alt, und von dem Thurme genießt man eine treffliche Aussicht über die ganze Hard. Diesen hatte die Gemeinde, das Langhaus aber die Abtei zu unterhalten, daher erst neuerlich die Streitfrage entstanden ist, wem wohl die Thüre, welche beide miteinander in Verbindung setzt, herzustellen obliege? Die Vergebung der Pfarrei stand dem Kloster — und die des Möncheneramts ihm und der Gemeinde zugleich zu.

In dem Kirchgang erblickt man den Grabstein des Priesters Welter, mit der Inschrift: Anno Dom. 1538 o. Pater Johannes Welter ex Gotts-

auw. Plebanus h^o. eccl. 9 Ann. Requiescat In Pace. Amen.

Die Weihkessel hat erst vor wenigen Jahren ein ReligionsEiferer, in dem thörichten Wahn eines verdienstlichen Werks, während dem Gottesdienste, mit einer eisernen Keule zertrümmert, und dadurch den Geistlichen sowohl, als die andächtige Gemeinde in nicht geringen Schrecken gesetzt.

Uebrigens erhob Gottesau e alljährlich zu Eggenstein von jeder Hoffstatt gegen den Rhein, 5 Heller und 1 Fall, und von einer solchen auf der entgegengesetzten Seite (an der Hard) 3 Heller und 1 Fall, so wie von jedem Morgen der ganzen Gemarkung, mit Ausnahme der Heiligen-, Witthum- und Neubruch- Güter, 1 Heller auf Martini.

V. Gottesau e.

Was von sinnlichen Denkmälern aus vielfachen Bränden und Zerstörungen noch auf uns hätte kommen können, das richteten die Bauleute bei Wiederaufbauung des Schlosses, (nach den blutigen Kriegen zu Ende des 17 Jahrhunderts) zu Grunde.

Das Schloß selbst hat noch so ziemlich das Ansehen eines Klosters. (S. die Ansicht.) Die Stockwerke schreiben ihr Dasein erst von 1689 her, ohne Widerspruch stehen aber die Fundamente nun schon mehrere Jahrhunderte; so der Keller, welcher noch jetzt durch kühne Bauart Bewunderung erregt, und Spuren genug von der Einwirkung des Brands und der Witterung aufweist. Wenn der allgemeinen Angabe zu

trauen ist, so führte ein unterirdischer Gang vom Klostergebäude an bis Ettlingen, das doch an 2 Stunden entfernt ist. Ich selbst konnte alles Forschens ungeachtet, nie etwas näheres in Erfahrung bringen, indem ich überall auf unverbürgte Sagen stieß, zweifle daher so lange an der wirklichen Existenz, bis uns ein anderer eines Bessern belehrt. Zwar wird ein Gewölbe an der linken Seite vom Keller aus, worinn man aber des häufigen Schuttes wegen, nur wenige Schritte vordringen konnte, für den Anfang dieses Ganges ausgegeben. Es scheint aber nach der Meynung eines erfahrenen Mannes, die viel Wahrscheinlichkeit hat, bloß eine Fortsetzung desjenigen Kanals zu seyn, welcher gegen Morgen um das Schloß führt, und zum Schutz gegen das durch Ueberschwemmung in frühern Zeiten häufig herangedrungene Wasser aufgebaut wurde. Die von alle dem hergeleitete Muthmaßung von nächtlichen Rendez-vous der Mönche in einem (sonst nirgends angeführten) Jungfern-Kloster zu Ettlingen, will ich niemanden als ausgemachte Sache aufdringen. Wer mag sich auch das Leben der Pfaffen als ein immerwährendes Umhertreiben in allen Arten von Wollust und Schwelgerei denken? —

Das Grabmal des Stifters, das bekanntlich bis 1689 vorhanden war, wurde in diesem Jahr sammt dem Schlosse zerstört. Wo aber die 1717 wieder aufgefundene Grabsteine des Bischoffs Reinhard's II. von Worms, und Abt Mathias zu Gotts aue hingekommen sind, konnte ich eben so wenig erfahren, als von dem Schicksal einiger gleichfalls

ausgegrabener steinerner Särge, welche übrigens ganz
rauh und ohne Inschrift waren.

In den 1790er Jahren kam bei dem Aekern neben
dem Schlosse ein steinerner Kopf an den Tag. Die
Schläfe des ausdrucksvollen Gesichts sind mit einer
Lorbeerkrone umwunden; da aber nichts weiter an ihm
kenntlich ist, so bin ich außer Stand, seine Bestim-
mung zu errathen.

Der an einer Scheuer des hiesigen Dekonomiehofs
angebrachte, und noch ganz wohl erhaltene Denkstein
(welchen ich zur Bignette wählte) verdient eine nähere
Betrachtung. Zwei Wappenschilder werden dar-
auf vorgestellt, auf deren einem eine Henne über dreien
Hügeln, und auf dem andern eine Hand, einen
Schlüssel haltend, mit den Buchstaben I. T. über
demselben, zu bemerken ist. Die Vermuthung, die
ich oben äußerte, als gehöre dieser Stein dem Abt
Jakob Trigel zu, wird durch das frische Aussehen
des Steins, welches so ziemlich die Arbeit des 16 Jahr-
hunderts verräth, der Wahrheit nahe gebracht.

Noch wird eines Steines erwähnt, den man hier
gefunden haben will. Man habe, sagt Wenk (Hess.
Land. Gesch. Th. I. S. 208.) auf demselben einen unge-
stalteten Vogel, der einem Adler mit ausgebreiteten
Flügeln und schrecklichen Klauen am ähnlichsten sah,
und über den Fittigen zu beiden Seiten ein Sternchen
bemerkt. Er ist verlohren gegangen oder nie da gewesen,
die ältesten Leute auf dem Hofe wissen nichts von ihm.
Hennebergische Geschichtsforscher behaupten, ehe die
Grafen die Henne ins Wappen aufnahmen, hätten sie

als Burggrafen von Würzburg einen Adler im Schilde geführt.

Uebrigens hat sich das Andenken des Klosters auf mancherlei Art zu Gotts aue erhalten. Davon zeugen die Benennungen: Klosterfeld, Abts-Salve (jetz Salmen), und Pfaffenwiese, ja gar Kapuziner Keller. Der Aberglaube hat eben so wenig ermangelt, wie allerwärts, so auch hier, schreckhafte Märchen von laufenden Benediktinern in Umlauf zu bringen. Schon Abt Benedikt läßt Spectra im Schlosse erscheinen, und wo wird ein abgegangenes Kloster sein, in das nicht einige Missethäter zum ewigen Umherirren verbannt sind? —

Landesbibliothek
Karlsruhe